

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 1

Rubrik: Gansinger und andere Enten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gansinger und andere Enten

sp. Lachen ist gesund. Ja, wir haben viel und laut gelacht, als es darum ging, die Artikel für den Seitenblick dieses Hefts zusammenzustellen. Allein der Begriff Trenn-Toilette entlockte uns ein verhaltenes Kichern. Wir fragten uns, wie denn was getrennt werden soll. Das Stichwort Konsistenz fiel. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hatte sich das anfänglich leise Kichern zu herzhaftem Lachen gewandelt. Dann erzählte eine Redaktorin, sie habe gelesen, irgendwer sei dabei, aus Effizienz- und Hygienegründen eine Stehtoilette für Frauen zu entwickeln. Wie bitte? Die Situation eskalierte: Eine Hälfte der Redaktorinnen sass japsend, mit tränenden Augen, sich den Bauch vor Lachen haltend am Sitzungstisch. Die andere Hälfte tauschte pikierete, eher ratlose Blicke aus. Die Psychologin unter uns meinte lakonisch, es handle sich nicht um Hysterie, sondern um eine vorübergehende, postinfantile Analphase. Diese sei völlig harmlos und hinterlasse keine bleibenden Schäden. Also: Keine Bange, wir werden auch weiterhin im Stande sein, eine niveauvolle Zeitschrift zu fabrizieren.

Lachen ist gut, boshafte Grinsen ist besser. Das vermitteln zumindest die neuesten Trends in der ManagerInnenbildung. Aggressionen sind «hip». ManagerInnen dürfen, ja sollen sogar böse sein, ist im Artikel einer Mittelland-Zeitung zu lesen. Darin wird ein Aggressions-Therapeut zitiert: «Frauen scheitern nicht an ihren Aufgaben und nicht an ihrer Leistungsbereitschaft. Sondern an ihrer hohen Messlatte des fairen Wettbewerbs.» Tagungen am Gottlieb Duttweiler Institut tragen so schöne Titel wie «Macchiavelli Consulting – die Entübelung des Bösen», «Schnell, provozierend und gemein» oder «Böse Mädchen kommen in die Chefetagen». Aggressionen sollen nicht mehr unter-

drückt werden, denn positiv genutzt helfen sie beim Weiterkommen, ist dem Artikel weiter zu entnehmen. Also Mädels, auf zum lustvollen Schienbeintreten, frei nach dem Motto: Ein Fusstritt am Morgen, killt Kummer und Sorgen, ein Fusstritt am Abend...

Keine 24 Stunden später: In einem Business-Magazin für die Frau, titelt ein Inserat dick und auffallend: Erfolg ist sexy! Untertitel: Die Zeit des Kampfes ist vorbei. Wenn Frauen aufhören die besseren Männer sein zu wollen, und ganz bewusst ihre Energie und ihren weiblichen Charme für die Erreichung ihrer Ziele einsetzen, sei es äusserst lustvoll Karriere zu machen, heisst es da. Das neue Buch der Bestsellerautorin sei ein komplettes Sinnes-Programm für Beruf und Lebensfreude.

Ja, was denn nun? «Gingge, chräble, schpoize» oder säuselnd Charme versprühen? Oder sich gar der neuen Frauenbewegung anschliessen? Frau hat schon richtig gelesen. Ein etabliertes, alle zwei Wochen erscheinendes Frauenmagazin postuliert: «Die neue Frauenbewegung – Nagelschere missbrauchen, Coupon ausschneiden und Probeabo bestellen». Da gefiel uns der alte Slogan doch viel besser: gans frau!

Apropos Bewegung: In die gleiche Zeit des Versandes dieser FRAZ fällt die Abstimmung über die Quoteninitiative. Eingereicht wurde sie vor fünf Jahren. Was das Abstimmungsergebnis anbelangt, brauchen wir uns keinen Illusionen hinzugeben. Traurig. Dabei müssten wir lediglich die Sphäre wechseln und die gewünschte Quotenregelung wäre schon fast Realität. Wie das? Untersuchungen zeigen, dass die Frauen dabei sind, das

Internet zu erobern. Laut Studien soll in der Schweiz ein Drittel aller Frauen bereits online sein – Tendenz steigend. In England seien bereits 43% und in den USA gar 46% der InternetbenutzerInnen Frauen. Fachleute prognostizieren, dass im Jahr 2002 voraussichtlich mehr Frauen als Männer im Netz sein werden. Die logische Konsequenz: Wir schaffen die politischen Gremien, so wie sie heute funktionieren, ab und politisieren in Zukunft virtuell mit viel Frauenpower. Und da – immer noch laut Fachleuten – Frauen sachbezogener, konkreter und zweckorientierter im «Net» unterwegs sind als Männer, würde sich die Politik auch inhaltlich verändern. www.underbar!